

paperpress

.....Newsletter.....

Impressum: paperpress – Kommunalpolitik – Jugend – Wirtschaft – Kultur. Gegründet am 7.4.1976. Gründer und Herausgeber: Ed Koch. Chefredakteur: Chris Landmann (verantwortlich für den Inhalt), Fotoredaktion: Lothar Duclos. Träger / Verlag / Vertrieb / Druck: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V., vertreten durch den Vorstand Ed Koch und Chris Landmann. Postanschrift: Paper Press, Postfach 42 40 03, 12082 Berlin. Web: www.paperpress.org (Textarchiv) / www.paperpress-newsletter.de (Newsletter-Archiv) / Telefon: (030) 705 40 14 Fax: 705 25 11 – Leserschriften, Be- und Abbestellung des Newsletters und der monatlichen Druckausgabe: E-Mail: post@paperpress.org – Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe. Der Newsletter wird kostenlos zugestellt. Alle Newsletter-texte auch auf www.paperpress.org. Die Druckausgabe erscheint monatlich. Preis für die Zustellung: 20 Euro jährlich.

Nr. 503 B

6. März 2014

39. Jahrgang

Georg Zinner verstorben



Fassungslosigkeit herrschte heute in der Berliner Jugend- und Sozialhilfe, als man vom plötzlichen Tod **Georg Ziners** erfuhr. Der langjährige Geschäftsführer des Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. verstarb gestern Abend während einer Veranstaltung. Unmittelbar nach einem Vortrag, den Georg Zinner gehalten hatte, brach er zusammen. Reanimierungsversuche scheiterten.

Erst am 31. Dezember 2013 endete nach 35 Jahren seine Geschäftsführertätigkeit für das NBH-Schöneberg. Am 1. Januar 2014 hatte er den Vorsitz des Vereins übernommen. Kollegen sagte er, dass er nun kürzer treten wolle. „Nur“ noch zwei- bis dreimal die Woche schaute er in der Holsteinischen Straße 30, dem Sitz des Vereins, vorbei. Unverändert nahm er aber weiterhin an vielen Veranstaltungen teil.

Tempelhof-Schönebergs Bezirksbürgermeisterin **Angelika Schöttler** sagt: „Mit großer Betroffenheit habe ich die Nachricht vom Tod Georg Ziners aufgenommen. Ich habe ihn sehr geschätzt: immer ansprechbar für neue Ideen, für Herausforderungen offen mit dem klaren Willen, Lösungen zu finden. Viele heute selbstverständliche Strukturen in Tempelhof-Schöneberg hat er mit aufgebaut. Es ist nicht übertrieben: Ein Motor für Innovationen in der Jugend- und Sozialpolitik in Tempelhof-Schöneberg und ganz Berlin ist gestorben. Die Lücke, die er hinterlässt, ist groß.“

Die Geschäftsführerin des Nachbarschaftszentrums in der ufaFabrik e.V., **Renate Wilkening**, ist erschüttert. Sie habe einen sehr guten Freund verloren. Sie hat Georg Zinner vor 42 Jahren als Dozenten kennengelernt. „Gemeinsam haben wir über lange Jahre für die Nachbarschaftszentrums-idee gearbeitet.“ Ein Konkurrenzverhalten zwischen den beiden großen Trägern, die auch außerhalb von Tempelhof-Schöneberg aktiv sind, gab es nicht. „Georg Zinner hat in einzigartiger Weise sein Wissen mit anderen geteilt“, sagt Renate Wilkening. Das Nachbarschaftsheim Schöneberg ist unter Leitung von Georg Zinner zu einem großen Jugendhilfe- und Sozialunternehmen in Berlin geworden. Er kümmerte sich aber auch die die Kleinen. Als 2005 der Tempelhofer Fo-

Die Geschäftsführerin des Nachbarschaftszentrums in der ufaFabrik e.V., **Renate Wilkening**, ist erschüttert. Sie habe einen sehr guten Freund verloren. Sie hat Georg Zinner vor 42 Jahren als Dozenten kennengelernt. „Gemeinsam haben wir über lange Jahre für die Nachbarschaftszentrums-idee gearbeitet.“ Ein Konkurrenzverhalten zwischen den beiden großen Trägern, die auch außerhalb von Tempelhof-Schöneberg aktiv sind, gab es nicht. „Georg Zinner hat in einzigartiger Weise sein Wissen mit anderen geteilt“, sagt Renate Wilkening. Das Nachbarschaftsheim Schöneberg ist unter Leitung von Georg Zinner zu einem großen Jugendhilfe- und Sozialunternehmen in Berlin geworden. Er kümmerte sich aber auch die die Kleinen. Als 2005 der Tempelhofer Fo-

rum e.V. als Träger der gleichnamigen Fortbildungsstätte gegründet wurde und man Unterstützer und Vereinsmitglieder suchte, war Georg Zinner einer der ersten, der dem Verein beitrug. Er nahm an jeder Mitgliederversammlung teil und erneuerte Jahr für Jahr auch sein finanzielles Engagement für das Tempelhofer Forum. **Andreas Schwager**, Vorsitzender des Tempelhofer Forum e.V. sagt: „Mit Georg Zinner verlieren wir einen großen Befürworter und Unterstützer unserer Bildungseinrichtung. Er war ein verlässlicher Partner, der uns mit Rat und Tat zur Seite stand.“

Georg Zinner war ein Urgestein. Sozialarbeiter, auch Geschäftsführer von Sozialunternehmen, kleiden sich gern uniformmäßig, Jeans, Schlabberjacket, offenes Hemd. Zinner ist vermutlich nicht einmal in der Freizeit so rumlaufen. Wer ihn zum ersten Mal begegnete und nicht wusste, wer er war, erriet jeden Beruf, nur nicht den des Geschäftsführers eines der bedeutendsten Sozialunternehmen dieser Stadt. Stets korrekt gekleidet, ruhig und bescheiden, unaufdringlich und oft so leise sprechend, dass man schon genau anhören musste, um ihn zu verstehen. Dazu häufig ein Blick, der fast Mitleid erregte, weil er immer ein wenig traurig dreinschaute. Doch dann und wann durchstriefte ein Lächeln seine Gesichtszüge und man merkte, der Mann ist alles andere als traurig, nur konzentriert auf sein Gegenüber. Was er erreicht hat, und das kann sich sehen lassen, hat er mit dieser ruhigen Art erreicht. Sicherlich konnte er auch anders, denn die Sozialbranche ist kein Kuschelzoo. Hier geht es um Millionen und um viel Verantwortung für Menschen, ob Mitarbeiter oder Klienten, und um viele Einrichtungen.

Zinner war gelernter Bankkaufmann, Dipl.-Sozialarbeiter und Dipl.-Soziologe. Seinen Berufsweg beschrieb er wie folgt: „In gewisser Weise früh beeinflusst und später begleitet von ehrenamtlicher, gesellschaftspolitisch geprägter Arbeit: als Kind und Jugendlicher Mitarbeit in der Landwirtschaft auf dem elterlichen Hof, als Jugendlicher ehrenamtliches Engagement bei der KLJB (Katholische Landjugendbewegung), 1964 bis 1966 Ausbildung zum Bankkaufmann, bis 1967 Bankkaufmann, 1967 bis 1968 Diözesansekretär des BDJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) der Diözese Eichstätt, 1968 bis 1971 Studium der Sozialarbeit in München mit diversen Praktika in der Pflege, Obdachlosenarbeit und Gemeinwesenarbeit in München und Freiburg, 1971 bis 1972 Berufspraktikum im Sozialamt und Jugendamt (Altenarbeit, Obdachlosenarbeit, Familienfürsorge) im Bezirksamt Neukölln, 1972 bis 1975 Sozialarbeiter in der Familienfürsorge (heute: Allgemeiner Sozialer Dienst) des Jugendamtes Neukölln.

1975 bis 1978 Studium der Soziologie an der FU Berlin, 1974 bis 1985 Lehrbeauftragter an der Alice-Salomon-Hochschule (damals FHSS), 1983 bis 1985 nebenberuflicher Geschäftsführer von SEKIS Berlin. 1976 bis 1980 Engagement gegen die Berufsverbote (Mitbegründer des Komitees gegen Berufsverbote an der FHSS, heute Alice-Salomon-Hochschule), seit 1979 Mitglied des Vorstandes des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, LV Berlin e.V.; von 1979 bis 1985 als stv. Vorsitzender, von 1985 bis 1994 als Vorsitzender und seit 2003 wieder als stv. Vorsitzender. Darüber hinaus von 1987 bis 2003 verschiedene Funktionen beim Paritätischen Gesamtverband, u.a. im Vorstand, im Beirat, in der Paritätischen Akademie, seit 2001 Mitglied im Vorstand des Verbandes für sozial-kulturelle Arbeit e.V., seit 2005 war er dessen Vorsitzender.“

Seit 1978 war Georg Zinner Geschäftsführer des Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. und zusätzlich seit 2003 Geschäftsführer der Nachbarschaftsheim Schöneberg Pflegerische Dienste gGmbH. Ein paar Zahlen zum NBH-Schöneberg: 1978 waren weniger als 10 Mitarbeiter/innen beschäftigt. Aktuell sind es rund 900 Mitarbeiter/innen in sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen, dazu rund 300 freie Mitarbeiter/innen (sog. Honorarkräfte) und, beim NBHS engagieren sich ca. 1.700 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen. Das Unternehmen betreut rund 75 Einrichtungen und Projekte. 1977 betrug der Umsatz, von DM umgerechnet 200.000 Euro. Der Jahresabschluss 2012 weist folgende Jahresumsatzzahlen aus: Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.: 26,3 Mio. Euro. Nachbarschaftsheim Schöneberg Pflegerische Dienste gGmbH: 6,35 Mio. Euro. Zusammengenommen gut 32 Millionen Euro.

Auf die Frage nach ein paar besonderen Ereignissen, an die sich Georg Zinner gern erinnert, sagte er uns anlässlich eines Interviews im Oktober 2013:

„Ich zähle einige Ereignisse auf: den existenzsichernden Erwerb des Gebäudes in der Fregestraße 53 mit Unterstützung der Lotto-Stiftung, den Besuch des damaligen Gesundheits- und Sozialsenators Ulf Fink, etwa 1982, der als erster maßgeblicher Politiker verstanden hat, welche Potentiale der Arbeitsansatz der Nachbarschaftsheime bietet und mit dem sich eine darauf folgende enge Zusammenarbeit zugunsten aller Berliner Nachbarschaftsheime entwickelte. Ferner: die Überlassung des Hauses Holsteinische Straße 30 durch das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg für die Nutzung als Nachbarschaftshaus, die Etablierung eines umfassenden Pflegenetzwerkes, beginnend mit der Gründung der Sozialstation Friedenau in der Cranachstraße 7 im Jahr 1983 und mit dem Höhepunkten der Eröffnung des Hospizes in der erworbenen Stadtvilla in 2003 und des Gemeinschafts- und Tagespflegehauses in der Cherusker Str. 28 vor vier Jahren, die Ausrichtung des Weltkongresses der Nachbarschaftsheime Ende der achtziger Jahre in Berlin, zusammen mit dem PFH und unsere Besuche in New Yorker Nachbarschaftsheimen und unsere großen Ehrenamtsfeste im Rathaus Schöneberg.“

Auf welche Projekte sind Sie besonders stolz?

Georg Zinner: „Unsere wundervollen Kulturprojekte, wie Theater der Erfahrungen und Werkstatt der alten Talente, sowie unsere Chöre. Unsere Integrations-, heute Inklusionsarbeit in den Kindertagesstätten und Ganztagsbetreuungen und ganz besonders in den Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, verbunden mit viel Musik und Theater, unsere vielen Ehrenamtsprojekte von den Besuchsdiensten bis zur Stadtteilzeitung, von den Singepaten in den Kitas bis zu den ehrenamtlichen Betreuern, von den Schülerpaten bis zu Mitarbeitern im Kulturcafé, unsere sehr gut funktionierende Zusammenarbeit mit vielen Schulen, unsere breit angelegten Angebote für junge Familien in der Familienbildung, in den Kitas und in den Freizeiteinrichtungen, unsere Fähigkeit, zu kooperieren und mit vielen Bürgern und Institutionen zusammen zu arbeiten, auch mit Politik und Verwaltung, und uns weiter zu entwickeln auf die vielen uns übertragenen (zuvor meist öffentlichen) Einrichtungen, deren Mitarbeiter/innen sich bei uns wohlfühlen und auf die inzwischen durchweg sanierten und gut ausgestatteten Gebäude und Freiflächen auf unsere zumeist hoch engagierten Mitarbeiter/innen und ihr breit gestreutes Können überhaupt, auch auf die, die viel Leitungsverantwortung übernommen haben, auf meine Geschäftsführerkolleginnen und auf einen Vorstand, mit dem eine einmalige Zusammenarbeit möglich war (und ist).“

Gab es auch Rückschläge und negative Erlebnisse?

Georg Zinner: „Naja, an meinem zweiten Arbeitstag kam die Kündigung der damaligen Räume in der Rembrandtstraße 8/Menzelstraße 1– im Nachhinein ein Glücksfall, der mich dazu bewog, nach eigenen Räumen zu schauen (Stichwort: Unabhängigkeit, die mir immer wichtig war). Das manchmal schwer verständliche Misstrauen, das uns lange entgegenschlug, auch aus Politik und Ämtern – heute ist das vorbei und wir alle haben verstanden, dass wir uns gegenseitig brauchen um eine bestmögliche Infrastruktur und gute Angebote für die Bürger/innen zu schaffen.“

Gerne hätte ich das Konzept der „Bürgerschule“ im Rahmen eines Modellprojektes umgesetzt. Wenn uns das gelungen wäre, hätte die Gesellschaft eine Alternative zu den immer problematischer werdenden Dualismus der öffentlichen und privaten Schule. Die kleinteilige, kurzfristige und verbürokratisierte Förderpolitik in der sozialen Arbeit, die uns unendlich Kraft und Nerven kostet und eine einzige Misstrauenserklärung an unsere umsichtigen, verantwortungsbewussten und fähigen Mitarbeiter/innen in der Verwaltung ist und Bürgerengagement nicht honoriert sondern konterkariert. Hier habe ich – ergebnislos – viel Zeit und Kraft investiert und die führenden Politiker unserer Stadt haben auch im Ansatz nicht verstanden, welchen Schaden und welches Unheil

diese Interesselosigkeit an einem zum Teil auch von fehlender fachlicher Führung bestimmten Verhalten mancher Verwaltungen dies bewirkt – in Berlin gibt es hier kafkaeske Zustände – nicht in den Bezirken, das will ich ausdrücklich betonen.

Ich wünschte, die verantwortlichen Politiker, Abgeordnete und Senatoren, würden sich Zeit nehmen zum Studium von Max Weber und Franz Kafka, um zu verstehen, wie sehr hier eigentlich vernünftige Mechanismen zu Zerstörungskräften werden, die einer Gesellschaft nachhaltigen Schaden zufügen können. Übrigens: auf eine andere Art auch in der Schullandschaft der Stadt erkennbar.

Das mit den Stichwörtern „Qualitätsmanagement“ oder „Evaluation“ betriebene – inzwischen sogar weitgehend gesetzlich vorgeschriebene und institutionalisierte Misstrauen gegen zumeist gut qualifizierte und hoch motivierte Mitarbeiter/innen etwa in der Pflege oder in den geförderten Projekten, die alles oder jedes dokumentieren müssen – so lässt sich am Ende eine ganze Gesellschaft von der Papierform täuschen.“

In dem Interview fragten wir Georg Zinner auch nach der weiteren Entwicklung des Nachbarschaftsheim Schöneberg. Seine Antwort ist nun sein Vermächtnis: „Gerne möchte ich, dass es gelingt, das Vorhandene in seiner Qualität zu erhalten und fortzuentwickeln und die freundliche Grundstimmung und Haltung der Zusammenarbeit zwischen allen Mitarbeiter/innen und den Gremien zu erhalten. Die gewonnene (relative) Unabhängigkeit durch eine seriöse und solide Geschäftspolitik des Trägers sollte erhalten bleiben, weil sie die eigene Handlungsfähigkeit zur Weiterentwicklung und die Fähigkeit zur Kooperation, der Zusammenarbeit mit unseren Partnern sichert und den Mitarbeitern die Gewissheit eines sicheren Arbeitsplatzes bietet.

Wir sollten weiterhin stark auf die Potentiale und Fähigkeit unserer Mitarbeiter/innen und die der Bürger/innen setzen und darauf, dass ihre Wünsche und Ideen bestimmend sind für bürgernahe und optimale Dienstleistungen und im ständigen Gespräch bleiben mit Politik und Verwaltung, aber auch mit allen anderen Institutionen im Stadtteil und die Zusammenarbeit, z.B. mit den Schulen, weiter ausbauen.“

Nach seinen Plänen als Ruheständler gefragt, sagte er: „Eines erhoffe ich mir aber schon: ein Leben ohne diesen massiven Termin- und Zeitdruck, dazu manchen schönen Ausflug ins engere oder weitere Umland per Fahrrad. Ein paar mehr Fahrten nach Bayern und zu Freunden. Und uneingeschränkte Lesezeit.“

Von den 65 Tagen seines „Ruhestands“ hat Georg Zinner nicht viel gehabt. Am 12. Februar nahm er noch an der Verleihung der Verdienstmedaillen des Bezirks im Rathaus Schöneberg teil. Die Stadtteilzeitung, eines der Projekte des NBH-Schöneberg, erhielt einen Sonderpreis. Georg Zinner war stolz auf seine Redaktion.

Unser Mitgefühl gilt seiner Frau, der Familie und Freunden sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.

Zusammenstellung und Foto: Ed Koch